

103976.



Wer ist Ubbing?

Ein Beitrag zur lettischen Mythologie

VON

Robert Muning,

Pastor zu Eschwegen.



Wer ist Uhsing*?

Als mir einst vor mehreren Jahren diese Frage vorgelegt wurde, mußte ich bekennen, von einem Uhsing schlechterdings nichts zu wissen. Auch in meiner damaligen Gemeinde (Abbenorm) fand ich keinen Menschen, der mir irgend eine Antwort auf obige Frage hätte geben können. Schon hatte ich es völlig aufgegeben, weiter noch nach der Bedeutung des Uhsing zu fragen und zu forschen, bis ich einen Ruf an meine gegenwärtige Sehwegensche Gemeinde erhielt. Zu meiner großen Ueberraschung fand ich hier nicht bloß eine Uhsina deena (einen Uhsing-Tag, den 23. April) und in der Nachbarschaft einen Uhsina tirgus (Uhsing-Markt), sondern auch einen Uhsina kalns (Uhsing-Berg), einen Uhsina kroggs (Uhsing-Krug), und eine Uhsina mahja (Uhsing-Gesinde) vor und wurde auf's lebhafteste an die mir einst vorgelegte Frage erinnert. Aus diesen verschiedenen Benennungen glaubte ich schließen zu dürfen, daß, wenn irgend wo, in hiesiger Gegend eine Antwort auf die Frage zu finden sein müsse: „Wer ist Uhsing?“

Aber im Sturme und Fluge war diese Antwort denn doch auch nicht zu erlangen. Es würde zu weit führen, wollte ich hier ausführlich und umständlich erzählen, wie erst sehr allmählich die einzelnen Daten sich zusammengefunden haben, die in Folgendem mitgeteilt werden sollen. Beim Suchen derselben ist nicht selten die Erfahrung gemacht worden, die mancher Gold-

*) Die lettische Form des Namens ist „Uhsinisch“, Voc. „Uhsin“. Wir haben uns entschlossen denselben nach deutscher Orthographie „Uhsing“ zu schreiben, weil diese Zeilen möglicherweise auch solchen Lesern in die Hände kommen könnten, die des Lettischen nicht mächtig sind.

gräber gemacht hat, der mit großem Eifer edles Metall suchte und manchmal ahnungslos über so manche Goldadern dahingefschritten war. Erst nach vielem vergeblichen Graben kehrte er wieder zu ihnen zurück und durfte sich seines reichen Fundes freuen.

Wer ist Uhsing?

Lange in seinem Lexicon sagt pag. 363: „Uhsins, St. Jürgen.“ Bei Stender in seinem Lexicon steht pag. 335: „Uhsinsch, der Bienengott“. In Stenders Grammatik, Anhang pag. 271 ist zu lesen: „Uhsinsch, fwehts uhsinsch, der Bienen Gott. (Von uhsas, der Bienen gelbe Wachshosen).“ Die Beiträge und Zusätze von Wellig und Harder geben nicht nur gar keine Aufschlüsse über die Bedeutung des Uhsing, sondern erwähnen nicht einmal des Namens. Ulmann wiederholt in seinem Lexicon pag. 320 das, was im Stender steht und fügt noch eine ihm von Kronwald mitgetheilte Notiz hinzu: „Man soll auch jetzt in einigen Gegenden Kurlands masais Uhsinsch für Bienengott hören. Ad vocem „Uhsini“ giebt dann noch Ulmann die Erklärung: Georgi, — uhsina deena, Georgi-Tag, uhsina meeschi, Georgi-Gerste. In Süd-Livland bis Kreuzburg. Es scheint eine Vermengung eines heidnischen Patrons der Pferde mit dem christlichen St. Georg Stattgefunden zu haben.“

Auf die Frage: „Wer ist Uhsing?“ giebt mein Amtsvorgänger, Pastor Julius Mützel, in einem Briefe an Bischof Ulmann (vom 20. Juli 1870) folgende Antwort:

„1) Im Sefswegenschen Kirchspiel und, soweit mir bekannt geworden, im ganzen südöstlichen Theile des lettischen Livland von Laudohn bis Marienburg, nennen die Letten noch heutigen Tages den 23. April bald Jurga-deena, bald Uhsin-deena und die Zeit, in welche dieser Tag fällt, Jurgi oder Uhsini. Sie sagen, us, ap, pehz Jurgeem oder Uhsineem, wie gleichermaßen us, ap, pehz Jahneem, Mikelkeem, Mahrtineem u. s. w. Der Rom. Sing. lautet, wie ich meine, im lettischen Munde stets wie Stender schreibt: Uhsinsch, nicht aber wie Lange schreibt:

Uhsins*). Noch weniger möchte hier jemals aus lettischem Munde Uhschinsch, Uhschin-deena oder Uhschin-tirgus gehört worden sein.

„2) Aus Allem, was ich über den Uhsinsch habe in Erfahrung bringen können, muß ich schließen, daß zwischen ihm und dem Ritter St. Georg gar kein thatsächlicher Zusammenhang anzunehmen ist. Uhsinsch muß vormals ein Göze der heidnischen Letten gewesen sein. Nachdem diese das Christenthum angenommen hatten, mag die ungefähre Gleichzeitigkeit des St. Georgstages und des Uhsin-Festes die Veranlassung dazu gegeben haben, daß die Namen beider mit einander verbunden wurden, auf ähnliche Weise wie die Namen Iihgos und Johannis des Täufers**).

„3) Als Göze der alten Letten hatte Uhsinsch ohne Zweifel auch seinen eigenthümlichen Cultus gehabt, von welchem sich, gleichwie vom vormaligen Cultus anderer lettischer Gözen, nur das gebräuchlich gewesene Uhsin-Festmahl bis auf unsere Zeit erhalten hat. Letzteres hat sich von anderen lettischen Festmahlen vornehmlich dadurch unterschieden, daß es ein Frühmahl gewesen ist, an welchem lediglich die Gesindesbewohner mit strenger Ausschließung fremder Gäste haben theilnehmen dürfen und zu welchem ein im Pferdestall geschlachteter Hahn gebraucht worden sein soll. Solche Sitte ist am Uhsin-Morgen noch vor einigen

*) Lange wird wol seinen Uhsins ganz ebenso ausgesprochen haben, wie Stender seinen Uhsinsch.

***) Dieser Behauptung meines Amtsvorgängers kann ich nicht zustimmen. Nirgends wird der Name des Jurgis mit dem Namen des Uhsinsch so verbunden, wie in den Johannisliedern der Name des Zahnis mit dem Refrain „Iihgo“. Dagegen wird der 23. April promiscue genannt bald Jurga-deena, bald Uhsina deena. Es scheint der christliche Jurgis hier in ähnlicher Weise für den altheidnischen Uhsinsch substituiert zu werden, wie in manchen alten Volksliedern die Mahra an die Stelle der Laima tritt. An wessen Stelle Zahnis in den Johannisliedern getreten ist, das ist eine bisher noch unbeantwortete Frage und was eigentlich „Iihgo“ bedeutet, daß ist ein bisher noch ungelöstes Problem.

Decennien in vielen hiesigen Gefinden aufrecht erhalten worden. Ob dieselbe nicht vielleicht noch z. B. im Lubahnschen heimlich fortbesteht, muß ich dahingestellt sein lassen.

„4) Daraus, daß der Uhsin-gailis (Uhsing-Hahn) im Pferde-stall geschlachtet worden, daß der Laudohnsche Uhsin-tirgus ein Pferdemarkt ist und daß, wie mir gesagt worden, noch heutigen Tages mancher Lette beim Anblick eines schönen Pferdes seine Bewunderung desselben durch den Ausruf: „U! Uhsin!“ „U! Uhsin“ (o Uhsing! o Uhsing!) zu erkennen giebt u. s. w. glaube ich den Schluß ziehen zu müssen, daß Uhsinisch vornehmlich als Pferddegott von den heidnischen Letten verehrt worden ist. Dabei kann Stender ihn jedoch immerhin mit Recht als Schutzpatron der Bienen bezeichnet haben, denn am St. Georgsmorgen sollen in hiesiger Gegend noch vor nicht sehr langer Zeit die Bienenzüchter Kuchen (Plahzini oder Karaschi) auf ihre Bienenstöcke gelegt haben.

„5) Falls die alten Letten sich den Uhsinisch als ihren Pferddegott unter dem Bilde eines gewaltigen Reiters gedacht haben, der unter anderen Eigenschaften auch mit einem Schnauz- bart geziert gewesen sein mag, so scheint mir sein Name von Uhsa (uhfas — Schnurbart) abgeleitet werden zu können und würde soviel bedeuten als uhsains (der Schnurbärtige)*).

Zu dem, von meinem Amtsvorgänger über den Uhsing in der Seßwegenschen Gegend Ermittelten füge ich zunächst folgende Notizen, die mir mein Amtsnachbar, Pastor Gaetgens, freundlich zugestellt hat über das, was er in Betreff der Feier des Uhsin-Tages im Lasdohnschen Kirchspiel hat in Erfahrung bringen können.

„Am Uhsin-Tage haben die Männer in der Morgenfrühe im Stall einen Hahn geschlachtet, denselben ausgekocht und selbst

*) Auch hier kann ich meinem verehrten Amtsvorgänger nicht zustimmen. Die von ihm proponirte Ableitung des Namens Uhsinisch halten wir für ebenso unrichtig wie die von Stender in seiner Grammatik pag. 271 gegebene. Hinsichtlich der Etymologie von Uhsinisch cf. pag. 36 ff.

aufgeessen; die Weiber haben keinen Theil daran gehabt. In der Nacht haben sie dann die Pferde zum ersten Mal auf die Weide geführt, ein Feuer angezündet und Fleisch, Bier und Eier genossen. Für jedes Pferd haben sie ein besonderes Ei bezeichnet. Ist es beim Kochen geplatzt, so ist es ein Zeichen gewesen, daß dem betreffenden Pferde im künftigen Jahre Unheil drohe. „Nu manam sîrgam ne-ees labi!“ (jetzt wird es meinem Pferde nicht gut gehen) so hat der Eigenthümer dann gerufen. Hernach haben sie sich dann einen Pantags (Pfanfuchen von Eiern mit Speck) gebacken und ihn nebst Fleisch und Bier verzehrt. Dazu sind dann auch die Weiber und Kinder zugelassen worden. Die Männer aber haben allein das Mahl bereitet. Wenn die Mahlzeit fertig gewesen, so hat der Älteste das gewöhnliche Tischgebet gehalten. Darauf aber hat er gleich den Uhsîa angerufen: „Lai tad nu Uhsîa wezais tehws sarga sîrgus un glaba no wîfas nelaimes, no wilkeem, no flimibas 2c.“ (So möge nun Altvater Uhsîng die Pferde beschützen und sie bewahren vor jedem Unglück, vor den Wölfen, vor Krankheit 2c.). Dann hat der Älteste zuerst den Löffel in den Pantags gesteckt und nun erst haben auch die Anderen angefangen zu essen. Nach dem Essen haben sie wieder gesprochen: „Lai tad nu Uhsîa tehws tohs sîrgus glaba; nu jau Peegukneeks (d. h. Uhsînsch) mahjâ!“ (So möge denn Vater Uhsîng die Pferde behüten; jetzt ist ja der Nachthüter (d. h. Uhsîng) zu Hause. Damit sind ihm nun gleichsam die Pferde fürs ganze Jahr anvertraut gewesen. Wenn dann zu Michaelis oder zu Martini die Pferde wieder heimgeführt worden sind, haben sie wiederum einen Hahn geschlachtet. Das Blut des Hahnes haben sie in die Krippe auf den Hafer geträufelt oder haben damit ein Kreuz auf die Stallthür gemacht. In Bezug auf diese Feiertage ist das Sprüchwort gebräuchlich gewesen: „Tu laifu gaidi, laifs tewis gaida“ (Du wartest auf die Zeit, die Zeit wartet auf dich) d. h. die bestimmten Festtage erwarten von Dir eine besondere Feier und besondere Gaben 2c. Unter Praulen befindet sich ein Hügel, der noch jetzt Pantagu-kalnînsch genannt wird,

weil auf ihm früher alljährlich bei der Feier des Ußhing-Tages der Pantags zubereitet worden ist, während die Pferde rundumher geweidet haben.“ Interessant ist schließlich noch die Mittheilung, daß von glaubwürdiger Seite versichert worden sei, in einem Gefinde unter Praulen sei noch bis auf die Gegenwart dem Ußhing geopfert worden. Ein altes Mütterchen aus jenem Gefinde habe noch kürzlich geäußert, man möge sagen, was man wolle, seitdem sie wieder dem Ußhing einen Hahn schlachteten, gehe es mit Vieh und Pferden viel besser als früher. Ebenso ist mir gleichfalls aus durchaus zuverlässiger Quelle berichtet worden, daß noch bis vor ganz kurzer Zeit auch im Seßwegenschen Kirchspiel dem Ußhing geopfert worden ist. Ob sich an den, im Seßwegenschen Kirchspiel unter dem Gute Kerstenbehm befindlichen Ußhing-Berg*) oder an den Ußhing-Krug und das Ußhing-Gefinde noch besondere Sagen knüpfen, oder ob jene, nach dem Ußhing benannten Localitäten sonst in irgend welcher näheren Beziehung zum Ußhing und Ußhing-Cultus gestanden haben, oder vielleicht noch stehen, habe ich trotz des vielfältigsten Nachfragens nicht ermitteln können. Jedenfalls kann ich es als eine ganz sichere Thatsache constatiren, daß noch bis vor einem Menschenalter in hiesiger Gegend das Ußhing-Dpfer am 23. April ziemlich allgemein stattgefunden hat. Der Ritus bei diesem Dpfer muß nicht überall ganz gleich gewesen sein, wenigstens stimmen die Mittheilungen, die mir gemacht worden sind, nicht miteinander überein. Zur weiteren Ausführung und Ergänzung des in Betreff des Ußhing-Dpfers bereits Gesagten möge noch Folgendes hinzugefügt werden.

Der Dpferhahn ist am Morgen des Ußhing-Tages in den Pferdeestall gebracht und dort, bevor er geschlachtet wurde, vorher um die einzelnen Pferde herumgetragen worden. Alsdann erst hat man ihn unter**) einer Krippe geschlachtet und mit seinem

*) Inzwischen ist dem Schreiber dieser Zeilen noch ein zweiter Ußhing-Berg im Seßwegenschen Kirchspiel unter dem Gute Selsau bekannt geworden.

**) An manchen Orten ist er auch auf der Schwelle des Pferdeestalles geschlachtet worden.

Blute die Oberschwelle der Thür des Pferdestalles besprengt (gaili sem fles flaktejuschí un ar afinim stalla durwju wirsšiju apflazinajuschí). Aus dem Fleisch ist hierauf das Opfermahl gekocht und, wie bereits mitgetheilt worden ist, von den männlichen Hausgenossen verzehrt worden. Interessant ist die Mittheilung, daß, wo in einem Gesinde nur ein einziger Hahn vorhanden war, man zwar auf die solenne Opfermahlzeit verzichtet, aber dennoch die Blutsprenkung nicht unterlassen habe. In diesem Falle habe man sich damit begnügt in den Kamm des Hahnes ein paar Schnitte mit einem scharfen Messer zu machen; mit den ersten Tropfen habe man die Thürpfosten des Pferdestalles besprengt, alsdann noch ein paar andere Tropfen auf den Hafer in der Pferdekrippe geträufelt und hierauf den Hahn wieder laufen lassen. In einigen Gesinden soll es Sitte gewesen sein, daß die Männer im Pferdestall einen Hahn und die Weiber dagegen im Viehstall eine Henne geschlachtet und alsdann beide Theile gesondert ihre Mahlzeiten bereitet und gehalten haben. In anderen sollen zwar Hahn und Henne zusammengekocht, aber dann wieder von den Männern der Hahn und von den Weibern die Henne unter Trennung der Geschlechter verspeist worden sein. Bevor nicht vorher der Wirth und die Wirthin von dem Mahl etwas gekostet hatten, ist es den übrigen Gliedern des Hauses streng untersagt gewesen etwas davon zu kosten. Ein Wirthin habe einmal einer Magd den Auftrag geben, das Opfermahl zu bereiten, aber es ihr streng untersagt, beim Kochen etwas zu kosten. Die Magd habe dies Verbot nicht beachtet und nach sonstiger Gewohnheit beim Kochen etwas schmecken wollen, ob die Speise schon gar wäre. Als sie gleich darauf in den Viehstall gegangen, habe sie ihr kurz vorher noch ganz gesundes Schaf crepirt gefunden.

In der Regel ist der Opferhahn im Pferdestall geschlachtet worden unter einer Pferdekrippe, aber man soll ihn zuweilen auch in der Küche über dem Feuerherde geschlachtet und dann das Blut auf den Feuerherd (uguns kuri) haben fließen lassen.

Auch bei dem, für das Uhſing-Feſt gebrauten Bier hat man an manchen Orten einige althergebrachte Gewohnheiten ſtreng beobachtet. Nachdem es fertig gebraut geweſen iſt, hat man, bevor es getrunken werden durfte, vorher eine dreimalige Libation (ins Feuer hinein) vorgenommen. Alsdann hat man den glühendſten Stein vom Feuerherde genommen und mit den Worten hinaus geworfen: „Lai iſbeg ſkaugeem aziſ!“ (Mögen dem Reider die Augen ausbrennen). Wenn am Uhſing-Tage die Knechte zum erſten Male im Jahre auf die Nachthütung (peegulâ) geritten ſind, haben die Wirthinnen denſelben ſoviel Eier mitgegeben, als Pferdedefüße vorhanden geweſen ſind; andere haben den Knechten für jedes Pferd nur zwei Eier oder auch nur ein einziges gegeben. Die Eier ſind von den Knechten (puifchi) mit Kohlen in verſchiedener Weiſe beſtrichen worden, (wahrscheinlich um ſie nach dem Kochen von einander unterſcheiden zu können), und hierauf hat man ſie im Freien gekocht. Die gekochten Eier hat man an manchen Orten nicht eher geſſen, bevor nicht noch vorher Folgendes mit ihnen vorgenommen worden war: (Ich ſchreibe hier ganz genau die Worte nieder, mit denen es mir erzählt worden iſt) „kad wahrifchana beigta, tad meetu ifrauj ahrâ no ſemeſ, apaufchu zilpâ eeleef ohlu un eelaiſch tai meeta zaurumâ, tad ſirgi efoht rahmi; jeb ohlu eemet kupla kahrkâ zerâ, lai ſirgi ir brangi; jeb ohlu eeleef leelâ ohſolâ, lai ſirgi ir ſtipri kâ ohſols.“ (Wenn das Kochen beendigt iſt, reiſt man den Pfahl aus der Erde heraus, legt ein Ei in eine Schlinge der Halfter und läßt es hinab in das Loch des Pfahles, dann ſollen die Pferde fromm ſein; oder man wirft ein Ei in einen dichten Weidenſtrauch, damit die Pferde tüchtig wären; oder man legt ein Ei in eine große Eiche, damit die Pferde ſtark wären wie eine Eiche.)

Schließlich möge es hier nicht unerwähnt bleiben, daß es im Sehwegenschen Kirchſpiel früher außerdem noch einige beſondere Opferſtätten gegeben hat (gewöhnlich ein Baumſtumpf), wo alljährlich am Uhſing-Tage dem Uhſing noch Speis- und Trankopfer dargebracht worden ſind, beſtehend aus Fleiſch, Brot und

und Bier. In Betreff dieses Opfers ist mir folgende Mittheilung gemacht worden, die ich hier wörtlich niederschreibe: „kad ſchi bariba palika ne-aifahrta jeb ari dabuja ſinacht, ka to zilweſs panehmis, tad behdadamees un waimanadami ſazija, ka Deewſ winuſ kahdaſ apkaiſinaſchanaſ dehl efoht atſtahjis un tai gadâ ar ſirgeem labi ne-iſdohſchotees. Turpreti kad kahdſ ſwehrs to ap-ehda, tad preezajahſ un gamileja un ſazija: ka tai gadâ buhſchoht brangi kumeki un ſirgi, tapehſ ka Deewſ to efoht peenehmis.“ (Wenn dieſe Opferspeiſe unberührt blieb oder wenn man es zu wiſſen bekam, daß ein Menſch ſie fortgenommen, dann ſagte man ſorgend und jammernd, daß Gott ſie, weil ſie ihn irgend wie erzürnt, verlaſſen habe und es in dieſem Jahre mit den Pferden nicht gut gehen werde. Dagegen wenn irgend ein Thier dieſelbe geſſen hatte, dann freute man ſich und jubelte und ſagte, daß es in dieſem Jahre tüchtige Füllen und Pferde geben werde, weil Gott ſie (die Speiſe) angenommen habe.) Andere haben ſich nicht die Mühe genommen, dieſe Speiſeopfer zu der ſolennen Opferſtätte hinauszutragen, ſondern haben es nur auf den Boden des Pferdeſtalles hinaufgetragen und dort hingestellt mit derſelben Hoffnung, daß es der Uhhing verzehren würde. Originell iſt das mir mitgetheilte Recept, nach dem Manche dieſes Speiſeopfer für den Uhhing bereitet haben ſollen: der Magen, das Herz, der Kopf und die Füße eines Hahnes nebst der Leber, der Lunge, der Zunge und den Füßen eines Schweines.

Bei weiterem Umherfragen ließe ſich vielleicht noch mancher andere charakteriſtiſche Zug bei der Uhhing-Feier ermitteln. Das Mitgetheilte möge genügen. Es hat uns um einige Schritte der Beantwortung der Frage: „Wer iſt Uhhing?“ näher geführt. Noch weit näher hoffen wir dieſem Ziele durch einige lettische Volkslieder zu gelangen, in denen der Uhhing beſungen wird.

Schon mehrere Jahre hatte ich in meinem gegenwärtigen Kirchſpiel gelebt und zu wiederholten Malen die verſchiedenſten Leute nach dem Uhhing befragt, biß ich bei einer Gelegenheit rein durch einen Zufall die erſten Tetraſtiche entdeckte. Nun ging

es an ein neues Suchen und Fragen. Was ich gefunden, theile ich hier mit. Es ist gewiß nur ein geringer Theil von den Ußging-Liedern, die vielleicht noch vor einer Generation existirt haben mögen. Ein sehr großer Theil ist noch von der gegenwärtigen Generation vergessen worden; denn sehr oft habe ich auf meine Frage nach Ußging-Liedern die Antwort zu hören bekommen: Ja, in unserer Kindheit haben wir wohl solche Lieder gehört, jetzt aber können wir uns derselben nicht mehr erinnern.

1.

Ußfin sehd sehtmalä,
Gaid, lai luhdf istabâ:
„Mahz, Ußfin, istabâ,
Sehdees galda galinâ!“

2.

Ußfinâ, Mahrtnâ
Salbu dara alutin';
Mahrtninſch meeschus aubſinaja,
Ußfinſch labus kumelinus.

3.

Ußfinſch nahf, Ußfinſch nahf,
Mahrtninſch nahf, wehl labahks;
Ußfinſch nahf ſahlu lauku,
Mahrtninſch rudſu apzirkni.

4.

Ußfenihts ar Mikeli
Dohpâ divi runajahs.
Ußfinſch ſat' uſ Mikeli
„Truhkums, brahli, rahdijahs.“
Mikels ſata: „Rebehda!“
Es tew buhſchu palihdſeht;
Dohſchu rudſus, dohſchu meeschus,
Dohſchu labus kumelinus.

1.

Ußging ſiſt am Hofszau,
Wartet, daß man ihn ins Haus lade.
„Komm, Ußging, ins Haus
Seze Dich oben an den Tiſch!“

2.

Zur Ußgingzeit, zu Martini
Braut man süßes Bier;
Martin ließ Gerſte wachſen,
Ußging gute Rößlein.

3.

Ußging kommt, Ußging kommt,
Martin kommt, ein noch besserer;
Ußging kommt mit grünem Gefilde,
(wörtlich: mit einem Gefilde voll
Gras.)
Martin mit einer Kleete voll Roggen.
(apzirknis heißt eigentlich die faſten-
artige Abtheilung im Kornſpeicher.)

4.

Der liebe Ußging und Michael
Unterhielten ſich beide mit einander.
Ußging ſagte zum Michael:
„Bruder, Mangel iſt eingetreten.“
Michael ſagt: „Sorge nicht!
Ich werde Dir helfen;
Ich werde Roggen geben, ich werde
Gerſte geben,
Ich werde gute Rößlein geben.“

5.

No Uhsina lihds Mikkelam
Tihru slauku pagalminu;
Kad pagahja Mikkelihis,
Sweeschu flohtu sehtmalâ,
Dai guleja tautu behls,
Kâ flohtina sehtmalâ.

6.

No Uhsina lihds Mikkelam
Jahja puishchi peegulâ;
Jahna deenas rihtinâ
Uhses faule aistrachni.

7.

Puishchi kleeds, puishchi brehz:
„Wai Deewin, Uhsinisch nahk;
Buhš jajahi peegulâ,
Kur paliks mihssta weeta!“

8.

Mi Uhsin, labais mihrš,
Jahsim abi peegulâ,
Es guntina kuhrejinsch,
Tu kumeku barotajs.

Variante:

Tu kumeku ganitajs,
Es uguns kuhrejinsch.

9.

Uhsinisch jahja peegulâ
Dewineem kumekem:
(oder: Ur dewini kumelin')
Es tezeju wahrte wehrte,
Man atdewa dewito.

10.

Uhsinisch jahja peegulâ
Beezas ohlas wahzelê.
Kur' buhs man, kur' buhs tew,
Kur kumeku ganinam?

5.

Vom Uhsing bis zum Michael
Fege ich den Hof rein;
Wenn der liebe Michael vorüber ist,
Werfe ich den Besen an den Hofeszaun,
Mag liegen der Freier,
Wie der Besen am Hofeszaun.

6.

Vom Uhsing bis zum Michael
Ritten die Burschen auf die Nacht-
hütung;
Am Morgen des Johannistages
Geht die Sonne (ihnen) hinter dem
Ofen auf.

7.

Die Bursche rufen, die Bursche schreien:
„Ach lieber Gott, der Uhsing kommt;
Man wird auf die Nachthütung reiten
müssen,
Wo wird die weiche Lagerstätte bleiben!“

8.

O Uhsing, trefflicher Mann,
Laß uns auf die Nachthütung reiten,
Ich als der Besorger des Feuers,
Du als der Hütterer der Pferde.

oder:

Du als der Hütter der Pferde,
Ich als der Besorger des Feuers.

9.

Uhsing ritt auf die Nachthütung
Mit neun Äßlein;
Ich lief die Pforte zu öffnen,
Mir gab er das neunte.

10.

Uhsing ritt auf die Nachthütung
Mit fünf Eiern im Körbchen.
Welches wird für mich, welches für Dich,
Welches für den Hütter der Äßlein sein?

oder:

Skur' buhs uguns kuhrejäm,
Skur' kumelü ganninam?

11.

Uhsinſch jahja peegulâ
Peezas ohlas wahzêlê.
Kas buhs ſcham, kas buhs tam,
Kas guntina kuhrejäm?

12.

Uhsinſch ſtahwu flaiſtijahs
Mana ſtaſka pakalâ.
„Gij, Uhsin, ſtalliti,
Baro labus kumelinus!“

13.

Uhsinſch ſtahwu flaiſtijahs
Mana ſtaſka pakalâ.
„Nahz, Uhsin, uſtabâ
Sehſtees galda galinâ!“

14.

Uhsinſch deiſja, Uhsinſch lehza
Manna ſtaſka pakalâ.
„Lehz', Uhsin, kur lehſdamâ,
Lez' kumelü dahſinâ!“

15.

Nahz, Uhsin, nahz, Uhsin!
Sen mehſ tew jau gaidijahm;
Sirgi gaida ſaſas ſahles,
Buiſchi jauku ſingefchamü.

16.

Nahz, Uhsin, nahz, Uhsin!
Baro labu kumelinu!

oder:

Welches wird für den Beforger des
Feuers,
Welches für den Hüter der Nößlein
sein?

11.

Uhsing ritt auf die Nachthütung
Mit fünf Eiern im Körbchen.
Welches ist für diesen, welches für
jenen,
Welches für den Beforger des Feuers?

12.

Uhsing richtete sich hoch auf
Hinter meinem Pferdestall.
„Geh', Uhsing, in den Pferdestall,
Füttere die Nößlein, daß sie gut
werden!“

13.

Uhsing richtete sich hoch auf
Hinter meinem Pferdestall.
„Komm, Uhsing, ins Haus,
Um dich hoch oben an den Tisch zu
setzen!“

14.

Uhsing tanzte, Uhsing sprang
Hinter meinem Pferdestall.
„Spring, Uhsing, wohin du springen
magst,
Spring nur in den Garten der Nöß-
lein!“

15.

Komm, Uhsing, komm, Uhsing!
Lange haben wir schon auf Dich ge-
wartet;
Die Pferde warten auf grünes Gras,
Die Burſche auf heiteres Singen.

16.

Komm, Uhsing, komm, Uhsing!
Füttere das Nößlein, daß es gut werde.

Dohd aufinas kumekam,
 Tad buhs labs kumelinsch,
 Danzohs tehwa pagalmâ
 Wf tshetrahm kahjinahm.

17.

Es Uhsina gan gaidiju,
 Newareju sagaidist;
 Kumelinsch sagaidija,
 Stalka grihdu spahrvidams,
 Stalka grihdu spahrvidams,
 Sakas fahles gaididams.

18.

Uhsinsch firgus nohwihdeja
 Beegutneekus meklebams;
 Beegutneeki gudri wiiri,
 Regul zela malinâ.

19.

Uhsinam tehtinam
 Sirgus kohpt gribejahs;
 Deenâ neja aufu feeku,
 Nakti zukur uhdentin'.

20.

Ar Uhsinu firgeem miju,
 Ne ar sawu bahleliu,
 Uhsinam labi firgi,
 Ne manam bahlinam.

21.

Uhsinsch sehd kalninâ,
 Sakits tupa leijinâ,
 Saka Uhsinsch raudsidams:
 „Waj tas mans kumelinsch?
 Ne ta juhgschu, ne ta brautfschu,
 Tas pa zeku netezehs.“

Gieb Hafer dem Rößlein,
 Dann wird das Rößlein gut sein;
 Es wird tanzen im Hof des Vaters
 Auf seinen vier Füßlein.

17.

Wol wartete ich auf den Uhsing,
 Konnte ihn nicht erwarten;
 Das Rößlein hat ihn erwartet,
 Die Diele des Stalles stampfend,
 Die Diele des Stalles stampfend,
 Während es auf das grüne Gras
 wartete.

18.

Uhsing jagte seine Pferde in Schweiß,
 Die Nachthüter suchend;
 Die Nachthüter sind kluge Leute,
 Sie schlafen nicht am Rand des Weges.

19.

Das Väterchen Uhsing hatte seine Lust
 die Pferde zu pflegen;
 Am Tage brachte er ihnen ein Seel
 (1/3 Lof) Hafer,
 In der Nacht Zuckerwasser.

20.

Mit dem Uhsing tauschte ich Pferde,
 Nicht mit meinem Brüderchen;
 Uhsing hat gute Pferde,
 Nicht aber mein Brüderchen.

21.

Uhsing sitzt auf dem Hügel,
 Das Häslein hockt im Thal.
 Uhsing sagt hinblickend:
 „Ist das mein Rößlein?
 Weder werde ich es anspannen, noch
 damit fahren,
 Auf dem Wege wird dieses nicht
 laufen.“

22.

Wai, bagats Uhsinſch nahza,
Sirgi leefi, kalpi tauki!
Sirgi leefi iſbaroti,
Kalpi tauki nebaroti.

23.

Uhsinſch dara alutinu
Kumelina pehbinâ;
Es paſkrehju miſas bſertu,
Man ar kauſu mugurâ.

24.

Uhsinam brangi ſirgi,
Meitas jahja peegulâ;
Puiſchi gul aiſkrahſut,
Sijâ kahjas atſpehruſchi,
Sijâ kahjas atſpehruſchi,
Diſſes wadſi ſakahrufchi.

25.

Uhsinam labbi ſirgi,
Meitas jahja peegulâ:
ſtaugifſham aſs iſſprahga
Zaur fahrklinu raugotees.

26.

Kas gib baltu wilnainiſchu,
Lai bſen aitas peegulâ.
Uhsin' nakti ſelta raſa,
Tur aitinas maſgajahs.

27.

Kas man bewa Uhsinofi,
Lai tam ſirgi barojahs!

22.

Beh, der reiche Uhsing iſt gekommen,
(Und doch) ſind die Pferde mager,
(aber) die Knechte fett!
Die Pferde ſind mager, (obgleich) ge-
füttert,
Die Knechte ſind fett, (obgleich) nicht
gefüttert.

23.

Der Uhsing bereitet (braut) Bier
In der Fußſpur des Rößleins;
Ich lief das friſche Bier (den Maiſch)
zu trinken,
Man gibt mir mit dem Stocklöſſel
in den Rücken.

24.

Der Uhsing hat prächtige Pferde,
Die Mägde ſind auf die Nachthütung
geritten.
Die Knechte liegen hinter dem Ofen,
Die Füße haben ſie gegen den Wand-
balken geſtemmt,
Die Füße haben ſie gegen den Wand-
balken geſtemmt,
Die Hoſen an den Pflock gehängt.

25.

Der Uhsing hat gute Pferde,
Die Mädchen ritten auf die Nachthütung.
Dem Reider plagte das Auge heraus,
Als er durch den Weidenſtrauch blickte.

26.

Wer weiße wollene Decken ſich wünſcht,
Der treibe die Schaaſe auf die Nacht-
hütung,
In der Uhsing-Nacht fällt goldener
Thau,
Darin waſchen ſich die Schäflein.

27.

Wer mir am Uhsingfeſte etwas darreichte,
Dem mögen die Rößlein rund werden!

Kas nedewa Uhsinds,
Lai tam firgi meschâ fkreem,
Lai tam firgi meschâ fkreem
Ar wiseem semescheem!

28.

Uhsinsch nahza par gadsfahrtn
Sawu behrnu apraudsicht:
Waj tee ehda, waj tee dschra,
Waj no Deewa weselib'.
Gan tee ehda, gan tee dschra,
Gan no Deewa weselib'.

29.

Uhsinam gaili kahwu
Dewineem zekueem,
Lai aug meeschi lai aug rudsi,
Lai kumeki barojahs.

30.

Uhsinam gaili kahwu
Dewineem zekueem.
Lai tek mans kumelinsch
Dewineem zekineem.

oder:

Lai tek mans kumelinsch
Zekulinu grohsidams.

31.

Uhsinam gaili kahwu
Sarkanahm kahjahm,
Lai manam kumelam
Balihdschj dubtus brist.

32.

Uhsinam gaili kahwu,
Lo nosweedu pasleegsnê,
Lai kumeki tà danzo,
Kà gailitis nomirdams.

Wer mir am Uhsingfeste nichts reichte,
Mögen dem die Pferde in den Wald
laufen,
Mögen dem die Pferde in den Wald laufen
Mit sammt den Pflugschaaren!

28.

Uhsing kam übers Jahr
Seine Kinder zu besuchen:
Ob sie aßen, ob sie tranken,
Ob sie Gesundheit von Gott (hatten).
Wol aßen sie, wol tranken sie,
Wol hatten sie Gesundheit von Gott.

29.

Dem Uhsing habe ich einen Hahn ge-
schlachtet
Mit neun Zöpfen,
Damit der Roggen wachse, damit
die Gerste wachse,
Damit die Rößlein rund werden.

30.

Dem Uhsing habe ich einen Hahn ge-
geschlachtet
Mit neun Zöpfen,
Damit mein Rößlein laufe
Auf neun Wegen.

oder:

Damit mein Rößlein laufe,
Das Zöpflein hin und her bewegend.

31.

Dem Uhsing habe ich einen Hahn ge-
schlachtet
Mit rothen Füßlein,
Auf daß er meinem Rößlein
Helfen möge durch den Roth zu waten.

32.

Dem Uhsing habe ich einen Hahn ge-
schlachtet,
Habe ihn unter (vor) die Schwelle ge-
worfen,
Auf daß die Roße so tanzen,
Wie das Hähnchen im Sterben.

33.

Dewu, dewu Uffinam,
 So es biju sohlisj;
 Melnu gaili, fikurani (oder kanka-
 raini).
 Ar wißeem nadfimeem.

34.

Uffinam fwahrkus schuwu
 Dewineem mudureem,
 Lai tas man zitu gadu
 Labus firgus audfinaja.

35.

Schowakar, schowakar
 Jahfin, brahli, peegulâ;
 Mesifim Uffinam
 Simtu ohlu upuram!

36.

Danzo Uffa stilingi
 Uffolaini kumelini;
 Zeere pašchi jahjejin',
 Selta peeschi kahjinâ.

37.

Uffinſch kalnâ, Teniſ leiſjâ,
 Abi ſahka leelitees;
 Uffinſch leelij' behrohſ firgus,
 Teniſ baltohſ ſiweninus.
 Teniſ dſina baltu zuhtu
 Taiſni kalna galinâ;
 Uffinſch winam preti gabja,
 Uffibidinacht gribedamſ.
 „Kur eedamſ, melnuwahrziht,
 Ar teem ſelta gredfeneem?“
 „„Nahf' uſ tewim teefatees,
 Firgſ noſpehra ſiwenu.““

33.

Ich gab, ich gab dem Uffing,
 Was ich ihm gelobt hatte;
 Einen ſchwarzen Hahn, einen Feder-
 behängten,
 Mit allen feinen Krallen.

34.

Dem Uffing habe ich einen Rock genäht,
 Mit neun Falten im Rücken,
 Auf daß er mir das nächſte Jahr
 Gute Pferde wachſen ließe.

25.

Heute Abend, heute Abend
 Laßt uns, ihr Brüder, auf die Nacht-
 hütung reiten;
 Laßt uns dem Uffing bringen
 Hundert Eier zum Opfer!

36.

Es tanzen im Stall des Uffing (wört-
 lich: im Pferdeſtand des Stalles)
 Geäpfelte Nößlein;
 Die Reiter ſelbſt ſpazieren umher
 Goldene Sporen am Fuß.

37.

Der Uffing auf dem Berge, der Te-
 niſ im Thal,
 Fingen beide an ſich gegen einander
 zu rühmen;
 Uffing rühmte (ſeine) braunen Pferde,
 Teniſ (ſeine) weißen Ferkelchen.
 Der Teniſ trieb ein weißes Schwein
 Gerade auf den Gipfel des Berges;
 Der Uffing ging ihm entgegen,
 Indem er ihn anreden wollte:
 „Wohin gehſt du, Schwarzröckchen,
 Mit den goldenen Ringen?“
 „„Ich komm zu Dir, um mit Dir zu
 rechten,
 (Dein) Pferd hat (mein) Schwein zer-
 ſchmettert.““

38.

Krausim malku wesumâ.
 Bedisim Uhsinam;
 Lai tas kuhra leelu guni,
 Lai silbija pašauliht;
 Lai stahw dshwi behree sirgi,
 Ahbolainee kumelini.
 Meteens sohla aufstas deenas,
 Draude wisus nosalbeht.

39.

Uhsinisch jahja pahr kalninu
 Ur aknenu kumelinu.
 Tas atnesa kohsteem lapas
 Semei saku mehteliku.

40.

Pahr kalninu Uhsinisch jahja
 Ur aknin' kumelina',
 Tas atnesa kohsteem lapas,
 Semei saku ahbolinu.

41.

Uhsinam divi dehli
 Sarkanahm galwinahm;
 Weenu susha peegulâ,
 Ohtr' ar arflu tihrumâ.

42.

Uhsinam bij divi dehli,
 Ubi weenu wezumu;
 Neredseja, kad tee dsima,
 Tit redseja staigajohst:
 Brahwakais, kad strahdaju,
 Masakais, kad guleju.

38.

Laßt uns Holz auf's Fuder laden,
 Laßt es uns dem Uhsing zuführen;
 Auf daß er großes Feuer zünde,
 Auf daß er die Welt erwärme;
 Damit am Leben bleiben die braunen
 Pferde,
 Die geäpfelten Kößlein.
 Fastnacht läßt kalte Tage erwarten,
 Droht Alle durch Frost zu tödten.

39.

Uhsing ritt über den Hügel
 Mit einem Kößlein von Stein.
 Er brachte den Bäumen Blätter,
 Der Erde einen grünen Mantel.

40.

Ueber den Hügel ritt Uhsing
 Mit einem Kößlein von Stein.
 Er brachte den Bäumen Blätter,
 Der Erde grünen Klee.

41.

Uhsing hat zwei Söhne
 Mit rothen Häuptern:
 Den einen schießt er auf die Nacht-
 hütung,
 Den anderen mit dem Pfluge auf's
 Feld.

42.

Uhsing hatte zwei Söhne,
 Beide von Einem Alter;
 Man hat nicht gesehen, wann sie ge-
 boren wurden,
 Man hat sie nur wandern sehen:
 Der Größere, wenn ich arbeitete,
 Der Kleinere, wenn ich schlief.

Nicht alle diese hier mitgetheilten Uhsing-Lieder sind von gleichem Werthe für die Ermittlung der Vorstellungen und Ideen, die mit dem Namen „Uhsing“ verbunden worden sind.

Weil aber den bisherigen Sammlern lettischer Volkslieder die Ußjing-Lieder unbekannt geblieben waren, habe ich sämtliche Ußjing-Lieder, die ich überhaupt habe finden können, in diese meine Sammlung aufgenommen. Der „Pagalms“ theilt in seiner 3. Nummer bei Gelegenheit der Besprechung meines im Dezember 1880 auf der Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft gehaltenen Vortrags über den Ußjing ein Paar Ußjing-Verse mit, die um der Vollständigkeit willen auch hier stehen mögen*):

1.
 Atnahza Ußfinsch,
 Atritinaja,
 Ußfahra mehsteli
 Wahrtu stabā.

2.
 Ußfinsch lehza, Ußfinsch beija
 Mana stakka galinā.
 „Gij, Ußfiri, stalliteji,
 Baro manns kumelin's.

1.
 Der Ußjing kam,
 Er rollte herbei,
 Sing seinen Mantel
 An den Pfosten des Thores.

2.
 Ußjing sprang, Ußjing tanzte
 Am Ende meines Pferdestalles.
 „Geh, Ußjing, in den Stall hinein,
 Füttere meine Rößlein.“

Zu den hier mitgetheilten Liedern erlauben wir uns zunächst folgende Bemerkungen hinzuzufügen:

Nr. 1 stellt sich ohne alle nähere Qualification den Ußjing als einen freundlichen Genius vor, dem der Ehrenplatz am Tische einzuräumen ist cf. Nr. 13.

In Nr 2—7 steht der Name des Ußjing als eine Personification des Frühlings, ähnlich wie in Nr. 2 und 3 der Name des Martin und in Nr. 4, 5 und 6 der Name des Michael zur Bezeichnung des Herbstes steht. In Nr. 2 wird aber bereits von dem Ußjing ausgesagt, daß er treffliche Rößlein wachsen läßt, in Nr. 3, daß er mit einem grünen Gefilde herangezogen kommt. Nr. 4 stellt den Frühling (Ußjing) als eine Zeit des Mangels dem Herbst (Michael) als einer Zeit des Ueberflusses gegenüber. Was die ganze Gruppe der Lieder Nr. 2—7

*) Diese Lieder sind der Redaction des Pagalms von einem Herrn Zuhneck's mitgetheilt worden.

Charakterisirt, tritt in dem Hexastich Nr. 5 am klarsten hervor. Uhsing und Michael stehen hier rein nur zur Bezeichnung der Jahreszeit, in der ihre Feste gefeiert werden. Dasselbe muß vom Tetraastich Nr. 6 gesagt werden, zu dessen Erklärung hier anführt werden mag, daß in manchen Gegenden die Bursche in der Johannisnacht nicht auf die Nachthütung geritten sind und ihnen daher am Morgen des Johannistages die Sonne hinter dem Ofen aufgegangen ist.

Nr. 7 ist ganz im Sinne der faulen Knechte gesprochen, die während des Winters auf der Bärenhaut gelegen haben und nun im Frühling hinaus müssen auf die raue Nachthütung.

Nr. 8 — Nr. 20 (auch Nr. 2 könnte man noch dieser Gruppe zählen) feiern den Uhsing als einen Pferdepatron. Uhsing reitet mit den Nachthütern hinaus auf die Nachthütung (Nr. 8) und ist der, der die Pferde füttert, wol in dem Sinne zu verstehen, daß er das Futter für die Pferde wachsen läßt. Er reitet auf die Nachthütung hinaus mit neun Pferden und giebt dem, der ihm das Thor öffnet, eines (das neunte), Nr. 9. Er bringt auf die Nachthütung einen Korb mit 5 Eiern mit, die er unter die Nachthüter vertheilt (Nr. 10 und 11). Kein Vers von allen denen, die mir mitgetheilt worden sind, ist mir so oft recitirt worden wie Nr. 12. Bei sehr Vielen beschränkte sich die Kenntniß der Uhsing-Lieder nur auf diesen Einen Vers. Zu Nr. 12 und 13 stellt Pastor Vielenstein die Hypothese auf, daß mit dem „stahwu flaisstites“ nicht angedeutet sei, das Roß des Uhsing bäume sich, sondern Uhsing selbst richte sich hoch auf. Hiemit werde das höhere und höhere Aufsteigen der Frühlingssonne am Firmament bezeichnet. Von dieser hochaufsteigenden Frühlingssonne wird nun gebeten, daß sie auch in den Stall und in das Haus ihren Segen spende, auch auf den Gtisch, an dem der Uhsing den Ehrenplatz einnehmen soll cf. Nr. 1.

In Nr. 14 springt und tanzt Uhsing hinter dem Pferde-stall und wird gebeten in den Pferddegarten (die Pferdekoppel) hineinzuspringen. Man beachte bei diesem Liede, daß lehft der

constante Terminus für das Aufgehen, Aufsteigen der Sonne ist.
cf. Nr. II.

Ähnlich wie man hier den Uhsing in den Pferdegarten ladet, wird der Johannes (Jahnis) gebeten in den Kohlgarten zu kommen:

„Dez' Jahniht, kur lehtdams,
Dez' kshpostu dahrfinâ,
Ifrauj gushnas, ifrauj nahtres,
Lai aug balti kshpostin.“

Spring, lieber Johannes, wohin du
springen magst,
Spring nur in den Kohlgarten,
Reiß aus die Disteln, reiß aus die
Nesseln,
Auf daß der Kohl weiß wachse.

Aus Сборникъ антропологическихъ и этнографическихъ
Статей. Книга II pag. 43. Nr. 136. Autor Brihwsemneef
(Treuland).

Nr. 15 und 16 enthalten eine dringende Bitte an den Uhsing, bald zu kommen, da Alle auf ihn warten. Beide Lieder sprechen die Sehnsucht nach dem Frühling aus. Ähnlich ist Nr. 17.

In Nr. 18 sucht Uhsing mit schweißtriefenden Pferden die Nachthüter, die, wahrscheinlich um sich seiner Aufsicht zu entziehen, weitab vom Wege im Waldesdickicht ihr Nachtlager bereitet haben. Die Sonne hat sich mit ihren Rosen schon hoch am Rande des Horizonts erhoben, während die Nachthüter noch im tiefen Schläfe liegen, geborgen im dunklen Waldesdickicht, wohinein die Strahlen der Morgensonne noch nicht gedrungen sind. Auch zu diesem Liede erlauben wir uns einen interessanten Pendant aus der vorhin erwähnten Sammlung anzuführen (pag. 32 Nr. 78).

Ufhahrt kalnu faule tek,
Beegukneekus melledama.
Beegukneeki gudri wihri,
Sajahj juhras lihziê;
Nedru kaulu guni kuhre,
Lai duhmini nekuhpeja.

Die Sonne läuft um den Berg,
Die Nachthüter suchend.
Die Nachthüter sind kluge Leute
(Männer).
Sie reiten zusammen im Gesträuch des
Meerbusens,
Sie machen ein Feuer von Schilfrohr,
Damit der Rauch nicht dampfe.

Ein zweiter ähnlicher Pendant befindet sich in der Sammlung lettischer Volkslieder, herausgegeben von J. Sprohgiß. (Памятники Латышкаго народного творчества. Вильна 1868) pag. 285:

Apfahrt kalnu saule tek,
Beegukneeku mekledama;
Beegukneeki gudri wihri,
Regul kalna galinā.

Die Sonne läuft um den Berg,
Die Nachthüter suchend;
Die Nachthüter sind kluge Leute,
Sie schlafen nicht auf dem Gipfel
des Berges.

Diese beiden hier angeführten Pendants sind in sofern höchst interessant, als in ihnen dasselbe von der Sonne ausgesagt wird, was in Nr. 18 unserer Sammlung vom Uhsing erzählt ist.

Nr. 19 schildert den Uhsing als ein freundliches Väterchen, dessen Freude es ist, Pferde zu pflegen; Nr. 20 sagt von ihm aus, daß er im Besitze trefflicher Pferde ist. Schimmert schon in Nr. 20 Ironie durch, so noch vielmehr in den Liedern Nr. 21—25.

Nr. 21: das Häslein ist kein Roß für den Uhsing.

Nr. 22 verspottet die faulen Knechte, die statt die Pferde zu pflegen, nur sich selbst gepflegt haben.

Nr. 23 enthält eine Selbstironisirung: auf der feuchten Wiese hat das Pferd mit seinem Hufe ein tiefes Loch eingetreten. Hier sammelt sich Wasser zusammen, auf das die Sonne (Uhsing) brauend scheint. Das durstende Knechtlein beugt sich nieder, um dies Gebräu zu trinken und bekommt von dem von hinten ausschlagenden Pferde mit dem Hufe einen Schlag in den Rücken. Auch zu diesem Liede finden wir in der Sprohgißschen Sammlung pag. 288 ein originelles Seitenstück:

Zihruļihs alu dara
Kumelina pehbinā;
Es tezeju misas dsert,
Man ar kausu mugurā.

Die Lerche braut Bier
Zu der Fußspur des Pferdes;
Ich eilte den Maisch zu trinken,
Bekomme mit dem Kochlöffel in den
Rücken.

Nr. 24 schildert die verkehrte Welt, daß die Mägde auf die Nachthütung reiten, während die Knechte zu Hause bleiben und hinter dem Ofen schlafen. cf. Nr. 25.

Nr. 26 ist in vielen Beziehungen höchst interessant. Nicht bloß den Pferden bringt das Kommen des Ußhing reichen Segen, ebenso auch den Schaafen. Aber ganz besonders ist uns dies Lied interessant, weil wir zwei Pendants finden, in denen dasselbe dem Johannes zugeschrieben wird, was hier vom Ußhing ausgesagt wird:

1) Sprohgis pag. 290.

Stas gribeja baktu awju,
Lai bsen awis peegulâ:
Jahna nakti selta rafa,
Tur aitinas masgajahs.

Wer weiße Schaafe haben will,
Der treibe die Schaafe auf die Nacht-
hütung:
In der Johannismacht fällt goldener
Thau,
In dem waschen sich die Schäflein.

2) Brihwsemneef (Treuland) pag. 42 Nr. 135.

Leela migla, leela rafa
Leela mescha malinâ,
Tur es dsihschu jaw' aitinu,
Pafschâ Jahna wafarâ.

Ein großer Nebel, ein großer Thau
Am Rand des großen Waldes,
Dort werd ich meine Schäflein hin-
treiben,
Gerade am Johannes-Abend.

In dem Hexastich Nr. 27 wird die Wichtigkeit und der Segen des Ußhing-Mahles hervorgehoben. Des Wirthen Pferde, der am Ußhing-Tage es an Nichts hat fehlen lassen, sollen wol gedeihen; wer dagegen dies veräuht hat, dessen Pferde sollen mit den Pflugschaaren in den Wald laufen.

In dem Hexastich Nr. 28 scheint mir der Schluß jüngeren Datums zu sein. Ob nicht das Ganze ursprünglich etwa so gelautet haben mag:

Ußfinsch nahza par gadstahrtn
Sawus behrnus apraudsiht:
Waj tee ehda, waj tee dsehra,
Waj Ußfinu gohdinaj' oder daudsinaj'.

Ußhing kam übers Jahr
Seine Kinder zu besuchen:
Ob sie aßen, ob sie tranken,
Ob sie den Ußhing ehrten (feierten).

Das Ußfinu gohdinajt ist der constante Terminus gewesen für die solenne Feier des Ußhingfestes. Auch zu diesem Liede (Nr. 28) finden wir zwei Pendants bei Brihwsemneef und bei Sprohgis, in denen dasselbe vom Johannes prädicirt wird, was hier vom Ußhing berichtet ist.

Brihwsemneef c. p. 41 Nr. 128:

Zahnits nahze par gadsfahrtnu
 Sawus behrnus apraudsiht:
 Waj tee ehda, waj tee dsehra,
 Waj Zahniti daudsinaj'.

Der liebe Johannes kam übers Jahr
 Seine Kinder zu besuchen:
 Ob sie aßen, ob sie tranken,
 Ob sie den lieben Johannes priesen
 (feierten).

Sprohgis l. c. pag. 290:

Zahnits nahza par gadsfahrtnu
 Sawus behrnus apraudsiht:
 Ko tee ehda, ko tee dsehra,
 Ko eesehja druwinâ.

Der liebe Johannes kam übers Jahr,
 Seine Kinder zu besuchen:
 Was sie aßen, was sie tranken,
 Was sie ins Ackerfeld hineinsäten.

Nr. 29 — Nr. 35 handeln vom Ußging-Opfer und dem Segen desselben: Nr. 29, 30, 31, 32 und 33 handeln von dem Opfer eines Hahnes, Nr. 34 von der Gabe eines Rockes mit 9 Falten hinten im Rücken (muduri), wie in alten Zeiten die Röcke in hiesiger Gegend getragen worden sind, Nr. 35 von einem Eieropfer. Hundert Eier sollen auf die Nachthütung mitgenommen und daselbst dem Ußging geopfert werden.

Nr. 36 erlauben wir uns folgendermaßen zu deuten. Die Sonne hat mit ihren Roßen ihren Tageslauf vollendet; es ist Nacht. Die Reiter mit den goldenen Sporen, die spazieren gehen während der Nacht, das sind die Sterne mit ihrem goldenen Glanz.

Nr. 37 ist wiederum höchst interessant: Der Ußging und der Tenis streiten mit einander; ersterer preist seine braunen Pferde, letzterer seine weißen Ferkelchen. Schließlich hat der Tenis noch eine Klage gegen den Ußging, denn ein Pferd des Ußging hat ein Ferkelchen des Tenis zerschmettert. Zur näheren Erklärung dieser, ein Ganzes bildenden drei Tetraſtiche diene die Bemerkung, daß in manchen Gegenden Kurlands und Livlands der Tenis, am 17. Januar gefeiert, für einen Patron der Schweine gehalten wird, ähnlich wie man in der Seßwegenschen Gegend den Ußging als Patron der Pferde feiert. Am Tenis-Tage ist es an vielen Orten Sitte einen Schweinekopf zu kochen und zu essen. Es sei erlaubt, hier einen Spruch anzuführen, den

am Tenis-Tage zuweilen Wirthinnen zu recitiren pflegen sollen:

At tu zuhku Tenisin,
Tawus kaisius siwenius!
Pate zuhka jahbakos,
Siwenini kurpitēs.

O du Schweine Tenischen,
Welche reizenden Ferkelchen!
Die Sau selbst in Stiefeln,
Die Ferkelchen in Schuhen.

In Beziehung auf die dem Tenis (estnisch Tönn) zu Grunde liegende Figur des katholischen Heiligen Antonius von Padua sei hingewiesen auf den Vortrag, den Pastor Vielenstein auf der Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft im December 1880 gehalten hat. Herrn Pastor Vielenstein verdanken wir auch folgende Hypothese zur Erklärung des Liedes Nr. 32. Der Uhging auf dem Berge ist die noch hoch am Himmel stehende Sonne, die sich aber bereits dem Abend zuneigt. Der Tenis, der „Schwarzrock im Thal“, ist die Nacht: in den Niederungen dunkelt es zuerst. Der Streit zwischen Uhging und Tenis ist der Kampf zwischen Tag und Nacht. Der Tenis treibt ein weißes Schwein geraden Weges den Berg hinauf. Das weiße Schwein ist der silberne Mond, der im ersten Viertel noch vor Sonnenuntergang am Himmel emporsteigt. Der Rechtsandel, der nun vom Tenis gegen den Uhging erhoben wird, hat zum eigentlichen Gegenstand die Klage, der Mond habe durch Schuld der Sonne einen Theil verloren. Die bildliche Rede lautet, das Sonnenroß, das Roß des Uhging, habe das Ferkelchen des Tenis mit dem Huf zerschmettert. Es liegt keine Schwierigkeit darin, daß die „balta zuhka“ nachher siweninisch genannt wird. Das Deminutivum hat gerade in der Rede des Tenis als klagender Zärtlichkeitsausdruck seine rechte Stelle und kann ebensowol auch das große Schwein bezeichnen, wie kumelinisch nicht bloß ein Füllen, sondern im Volkslied gerade ein herrliches, aber auch zärtlich geliebtes Roß bezeichnet. Eher könnte stören, daß zuvor der Tenis seine weißen Ferkelchen (Pluralis) rühmt. Der Pluralis scheint nicht zu dem Singular (des Mondes) zu passen. Aber der Pluralis steht hier

ganz allgemein und ist parallel dem Pluralis der „braunen Pferde“ des Uþing. Hier wird zunächst ganz allgemein Uþing als Patron der Pferde und Tenis als Patron der Schweine vorgestellt. Nachher erst spitzt sich die Geschichte zu auf den Singularis des Einen Mondes und des Einen Sonnenroses. Vielleicht könnte in dem zu Anfang genannten Pluralis „fwe-niri“ das ganze nächtliche Sternenheer, dessen der Tenis sich gegenüber dem Tagesglanz rühmt, zusammengefaßt sein. Dafür könnten dann auch die goldenen Ringe sprechen, die goldenen Sternenkränze, mit denen geschmückt der „Schwarzrock“ Tenis, die Nacht, hinter der schwindenden Sonne einherzieht. Auf die Vergleichung obiger Vorstellung mit analogen Mythen anderer Völker hinsichtlich der Mondphasen kann hier nicht weiter eingegangen werden.

Nicht weniger interessant als Nr. 37 sind die 5 letzten Lieder unserer Sammlung Nr. 38—42, von denen Nr. 39 und 40 eigentlich zusammen nur Eine Nummer bilden, da sie sich nur durch eine unwesentliche Variante von einander unterscheiden. In Nr. 38 heißt es vom Uþing, daß er ein großes Feuer anzünden solle, um die Welt zu erwärmen. Also Uþing ist der Welterwärmer, der alle lebenden Wesen vor dem Tode des Erfrierens errettet.

Nr. 39 und 40 schildern ihn als einen gewaltigen Reiter, der auf einem Roße von Stein*) über den Berg**) dahinsprengt und den Bäumen Blätter, der Erde einen grünen Mantel (grünen Klee in Nr. 40) bringt. Auch zu Nr. 39 und 40 können wir zwei Lieder aus den Sammlungen von Brihwsemneek und

*) Vielleicht geht der Ursprung dieses Liedes bis in jenes ferne Alterthum zurück, wo die Letten weder Eisen noch Stahl kannten.

**) Der Berg in den Liedern Nr. 21, 37, 39, und 40 ist wol nichts Anderes als die Himmelshöhe, über welche die Sonne hinauf und herabsteigt und auf der sie zu ruhen scheint. Das Bild ist dem Volkslied und Märchen der Letten sowie vieler anderer Völker sehr geläufig. Es sei z. B. nur an das Märchen vom Glasberg erinnert (Bielenstein). Cf. Mannhart „Die lettischen Sonnenmythen“ pag. 97.

Sprohgis anführen, die erst durch unsere beiden Lieder Nr. 39 und 40 ihre rechte Erklärung finden.

1) Brihwsemneef l. c. pag. 52 Nr. 190 :

Tei atjahja brunohts wihrs
 Atmenotu kumelinu:
 Tas atnesa kohkeem lapas,
 Semitei satu sahli.

Hier kam herangeritten ein geharnischter
 Mann
 Auf einem Roße wie Stein:
 Der brachte den Bäumen Blätter,
 Der lieben Erde grünes Gras.

2) Sprohgis l. c. pag. 300:

Kas tas bija, kur atjahja,
 Ar duhmainu kumelin':
 Kas atnesa kohkeem lapas,
 Semei satu ahboltin'?

Wer war es, der da herangeritten kam
 Mit einem dunkelgrauen Roß:
 Wer brachte den Bäumen Blätter,
 Der Erde den grünen Klee?

Im Sinne der alten Letten müßte auf die Frage des letzten Liedes einfach mit: „Uhsjing“ geantwortet werden.

Nach Nr. 41 hat Uhsjing zwei Söhne mit rothen Häuption, von denen er den einen auf die Nachthütung schiekt, den anderen mit einem Pfluge aufs Feld. Diese beiden Söhne Uhsjings sind ohne Zweifel das Abendroth und das Morgenroth.

Auch Nr. 42*) schreibt dem Uhsjing zwei Söhne zu, die beide von einem und demselben Alter sind. Niemand hat ihre Geburt gesehen; man hat sie nur wandern sehen: den größeren und ansehnlicheren zur Zeit des Arbeitens, den kleineren zur Schlafenszeit. Der Sinn dieses Liedes ist wiederum leicht zu errathen. Diese beiden Söhne Uhsjings, die man nur stets wandern sieht und zwar den einen am Tage und den anderen in der Nacht, können nichts Anderes als die Sonne und der Mond sein.

Wer ist nun demnach Uhsjing?

Wir finden auf diese Frage eine schon recht alte Antwort in dem Protokoll der katholischen Kirchenvisitation in Livland vom Jahre 1613, abgedruckt im 1. Bande des Archivs für die

*) Cf. Nr. 1603 in der Büttnerischen Sammlung Lettischer Volkslieder:

Jahnischam divi meitas,
 Weena leela, ohtra masa:
 Ta leela seltu nesa,
 Ta masa sudrabimu.

Johannes hat zwei Töchter
 Die eine ist groß, die andere klein:
 Die große trug Gold, (Sonne)
 Die kleine Silber (Mond).

Geschichte Liv- Est- und Curlands, herausgegeben von Dr. F. G. von Bunge, pag. 76, wo es von den Bewohnern des sogenannten polnischen Livland (in Rositten, Ludzen und Marienhausen) heißt: Hi varios deos habent, alium coeli, alium terrae, quibus alii subsunt, uti dii piscium, agrorum, frumentorum, hortorum, pecorum, equorum, vaccarum ac singularum necessitatum proprios. Equorum Deum vocant Uhsching, vaccarum Moschel*), agrorum et frumentorum Greklicing (in der Anmerkung heißt es: in einer anderen Handschrift steht Cerkling; offenbar muß es heißen „Zereklia“, die altlettische Göttin der Hoffnung).

In einem noch älteren Berichte**) eines Jesuiten an seine Oberen vom Jahre 1606 heißt es: Deo equorum, quem vocant Dewing***) Usching†), offerunt singuli 2 solidos et duos panes et frustum pinguedinis, quod in ignem conjiciunt. Deo Moschel, qui est vaccarum deus, offerunt butyrum, lac, caseum etc.

In Uebereinstimmung mit diesen beiden, mehr als drittelhalb Jahrhunderte alten Zeugnissen und unter Hinweisung auf eine große Anzahl der uns bekannt gewordenen Uhsching-Lieder††) dürfen wir auf die uns vorgelegte Frage: Wer ist Uhsching?“ zunächst antworten: Uhsching ist bei den alten Letten ein Patron oder eine Gottheit der Pferde gewesen. Daß bis auf den heutigen Tag im südöstlichen Livland in dem Gemüthe des Volkes noch das Bewußtsein lebt, daß Uhsching ein Pferde-Patron ist,

*) Als die Wurzel dieses räthselhaften Namens möchten wir muscha — die Fliege — ansehen und hinsichtlich der Bedeutung auf den *μυῖσχος* oder *Zeus ἀπόμυιος* der Griechen und *בַּבְּלַי הַבַּבְּלַי* (Baal sebub der Philister als Analogie hinweisen. Cf. Herzog's Real-Encyclopädie I. pag. 768 flg.

**) Diese Notiz verdanke ich der Güte des Herrn Bibliothekars Georg v. Bertholz.

***) Nach heutiger Orthographie „Deewin“.

†) Uhsching ist offenbar identisch mit Uhsin. In Kurland kommen neben Uhsin-Gesinde auch Uhsin- und Uhsche-Gesinde vor.

††) Wir verweisen hier besonders auf Nr. 8, 12, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 24, 25, 29, 30, 31, 32 und 34.

obgleich man auf die directe Frage nach seiner Bedeutung constant die Antwort bekommt: „to mehš nesinam“ (das wissen wir nicht), dafür mögen hier noch ein paar Belege angeführt werden.

Hat Jemand besonders gute Pferde, so sagt man von ihm: „Das gan Uhsinu labi turejis“ (der hat wol den Uhsing gut geehrt), und wiederum von Einem, der schlechte Pferde hat, heißt es: „Das Uhsinu naw labi usnehmis oder noturejis oder gohdajis (Der hat den Uhsing nicht gut aufgenommen oder gefeiert oder geehrt). Ferner möge hier folgender charakteristische Fall angeführt werden: In dem Sehwegenschen Kirchspiel lebt ein Wirth, der sich sonst in keiner Hinsicht vor seinen Standes- und Gemeindegengenossen auszeichnet, aber nah und fern durch besondere Vorliebe für Pferde bekannt ist. Er muß stets ein Füllen zum Erziehen haben und pflegt auch seine übrigen Pferde mit ungewöhnlicher Liebe und Sorgfalt. Er wird weder nach seinem Taufnamen, noch nach seinem Familiennamen, noch auch nach seinem Gesindesnamen genannt, sondern heißt ganz allgemein in seiner ganzen näheren Freundschaft und Bekanntschaft „Uhsinšch“ (der Uhsing).

Nachdem Obiges bereits niedergeschrieben war, kam uns erst die neueste Veröffentlichung des Herrn Treuland (Brihwsemneek) unter die Hände: „Труды этнографического отдела (общество любителей естествознания, антропологии и этнографии) Книга VI. Материалы по этнографии Латышского племени, Москва 1881. In diesem höchst interessanten und verdienstvollen Werke (enthaltend 1583 + 124 lettische Sprüchwörter und Redensarten, 1571 + 111 Räthsel, 663 + 54 Zauber- und Fluchformeln) haben wir zwei Zauberformeln gefunden, in denen Uhsing das eine Mal geradezu der Pferde-Uhsing genannt wird (pag. 190), von dem reicher Segen den Pferden kommt, das andere Mal der Uhsing angerufen wird, daß von ihm über die Pferde des Feindes Fluch und Verderben ausgehen solle. (pag. 191).

Die erste Zauberformel ist eine Segensformel (pag. 190 Nr. 643). „At tu stiprais širgu Uhsin, spēžini un fargi manus

firdstaus! Af tu mihla gohwju Mahrina, fargi glaba manas gohtinas! Af tu bagata aitu Annite, fwehti manas aitinas! Af tu schigla kasu Bahrbele, usturi manas kasinas! Af tu ruh-pigais zuhku Tenisih't' waislini manas zuhzinias! Af juhs wisi mihlee fargataji, glabataji, fargat, glabajat manus lohpius par garahm tumshahm nakfninahm, — ta seema, ka wasara, ta deena, ka nakfnina!"

(O du starker Pferde-Uhping, stärke und beschütze meine Pferdlein! O du liebe Kühe-Maria, schütze und schirme meine lieben Kühe! O du reiches Schaaf-Annachen, segne meine Schäflein! O du hurtige Ziegen-Barbara, erhalte meine lieben Ziegen! O du eifriger Schweine-Tenischen, mehre meine Schweinchen! O Ihr lieben Schützer und Schirmer Alle, schüget und schirmet mein liebes Vieh während der langen dunklen Nächte, sowol im Winter als im Sommer, sowol am Tage als in der Nacht!)

Die zweite Formel ist eine Fluchformel (pag. 191 Nr. 656):

(Gurga jeb Uhsina nakti burwji nes zita stali wistas ohlu, ar dshparu apsetu, lai sirgi maitatos; ohlu nolikuschi, tee faka:) Af tu bagats Uhsinsh! Tumscha nakts, sala sahle, lauka laidu kumelinau. Es atjahju baltu sirgu farkaneem eemaufteem. Lai tew sha, lai tew ta, lai tew nefa nedabuh't: treidewinaus kuh'ti dsh't, weenu paschu ahra laist! Sirmu jacht, pelehku braukt, — atrastees nosprahguschu.

(In der Georgi- oder Uhping-Nacht tragen die Zauberer in den Pferdestall eines Anderen ein Hühnerei, das mit buntem wollenen Garn umbunden ist, damit die Pferde Schaden nehmen möchten. Nachdem sie das Ei niedergelegt haben, sprechen sie: O du reicher Uhping! Dunkle Nacht, grünes Gras, ich ließ das Köpfelein hinaus ins Freie. Ich ritt herbei auf einem weißen Pferde mit rothem Zaum. Mag es dir so gehen, mag es Dir anders gehen, Du sollst nichts erlangen: Dreimal neun magst Du in den Stall hineintreiben, ein einziges wieder herauslassen! Reite den Schimmel, fahre mit dem Grauen — man soll sie crepirt finden.)

Anmerkung: Es ist auffallend, daß Treuland (Brihwsemneef) constant den Namen des Ußging mit einem weichen „f“ schreibt, sowol lettisch als russisch: „Uziņš“ und „Узинь“. In der ganzen Seßwegenschen Gegend wird der Name nur mit einem scharfen f (ß) gesprochen.

Aber ist mit dem bisher gewonnenen Resultate nun auch schon wirklich ganz erschöpfend und völlig befriedigend die Frage beantwortet: „Wer ist Ußging?“ Wir müssen darauf mit einem entschiedenen „Nein“ antworten.

Die Vorstellung des Ußging als eines Pferdepatrons ist offenbar nur die letzte Phase in der Entwicklung des Ußging-Mythus. Die uns vorgelegte Frage: „Wer ist Ußging?“ wird erst dann völlig befriedigend beantwortet sein, wenn wir vorher eine Antwort auf folgende Fragen werden gefunden haben:

1) Ist der Ußging zu allen Zeiten nur einem Theile der Letten bekannt gewesen, oder haben ihn vielleicht in der Urzeit sämmtliche Letten gekannt und verehrt?

2) Von welcher Wurzel stammt der Name des Ußging und was ist nach der Etymologie des Namens die Grundbedeutung desselben?

3) Welches sind die Beziehungen, in denen der heidnische Ußging und der heilige Georg zu einander stehen und läßt sich die Substituierung des letzteren für den ersteren irgend wie erklären?

4) Ist nicht vielleicht im letzten Grunde die ursprüngliche Idee des Ußging mit der des Lindwurmtdöders identisch? Ja, liegt nicht vielleicht dem Ußging-Mythus ursprünglich dieselbe Idee zu Grunde, wie dem Mythus von Siegfried und Baldur bei den Germanen, von Dschdbog*), Swaroschitsch und Swantewit bei den Slawen, von Herakles und Apollo bei den Griechen, von Krischna (dem Ueberwinder des Drachen Kaliga) bei den Indern, von Ormuzd bei den Persern zc.

*) Kref „Einleitung in die slavische Literaturgeschichte pag. 200 „Dazdibogu“ und „Swaroziei“.

Die genügende Beantwortung vorstehender Fragen muß den Männern von Fach vorbehalten bleiben. Doch mögen noch folgende Bemerkungen gestattet sein:

1.

Bei der Beantwortung der Frage, ob der Ußing zu allen Zeiten nur einem Theile der Letten bekannt gewesen oder ursprünglich vom ganzen lettischen Volke gekannt und verehrt worden ist, weisen wir zunächst auf den Umstand hin, den wir hier für sehr beachtenswerth halten, daß gerade in den genuin lettischen Gegenden der Ußing bekannt ist, dagegen unbekannt in allen den Gegenden, wo früher Lieven gelebt haben. Ebenso beachtenswerth scheint es uns bei der vorliegenden Frage zu sein, daß die Gegenden, in denen man jetzt noch etwas von dem Ußing weiß, sich durch ihre isolirte Lage, weitab von den Centren der Cultur und des Völkerverkehrs, auszeichnen und vermöge dieser ihrer isolirten Lage länger so manche alte Traditionen haben conserviren können, als viele andere Gegenden. Dann weisen wir weiter darauf hin, daß auch in solchen, von Letten bewohnten Gegenden Livlands sowol als Kurlands, in denen der Name des Ußing gegenwärtig nicht mehr bekannt ist, dennoch so manches, an den Ritus des Ußing-Festes Erinnernde bis in die jüngste Zeit hinein vorgekommen ist, wie z. B. das Schlachten eines Hahnes im Pferdestall am Morgen des 23. April, das Baden eines Pantags, das Hinausreiten mit den Pferden*) 2c., 2c. So z. B. wurde noch bis vor kurzem in Sackenhäusen am Abend vor Georgi ein Hahn über einem Saatkorb (sehtawa) voll Hafer geschlachtet, indem ihm der Mund quer bis in den Hals geschlitzt wurde. Das Blut fing man in dem Hafer auf und fütterte mit diesem Hafer die Pferde. Am Georgi-Tage pflegten die Sackenhäuser in allen Gefinden einen Hahn zu essen. In der Aukschen Gegend galt es für unerlaubt, zu Georgi mit den Pferden auf dem Felde

*) So z. B. in Sackenhäusen, Doblen, Ascheraden und Wolmar und an manchen anderen Orten.

zu arbeiten, denn es wäre dieser Tag ein Festtag für die Pferde („sirgeem efoht fwehtdeena“). Thäte man es, so führe der Wolf unter die Schafe. Auch in der Bauskleschen Gegend pflegte man zu Georgi keine Feldarbeit zu thun, in der Meinung, es käme dann Hagelschaden. (Bielenstein.) Schließlich ist es höchst interessant, daß der Name des Ußing als Name von Gesinden, Bergen, Wiesen zc. auch in solchen Gegenden Livlands und ebenso auch Kurlands vorkommt, wo auch die letzte Spur des Ußing-Rythmus in der Erinnerung des Volkes verschwunden zu sein scheint.

Sollte uns dies Alles nicht zu dem Schlusse berechtigen, daß in der Urzeit sämtliche Letten den Ußing gekannt und verehrt haben und er nur im Laufe der Zeit durch das Zusammenwirken verschiedener Factoren, deren mächtigster natürlich das Christenthum gewesen, allmählich in Vergessenheit gerathen ist?

2.

Hinsichtlich der Etymologie des Wortes Ußing weisen wir Allem zuvor darauf hin, daß in den beiden von uns citirten lateinischen Berichten über den Gögendienst der Letten in Rositen, Ludzen und Marienhausen der Deus equorum Usching genannt wird. Offenbar sind Ußing und Usching identisch. Deewia Ußchia klingt aber in frappanter Weise zusammen mit dem im Veda vorkommenden und angerufenen Namen Dewi Uschas (die lichte Morgenröthe*). Welche Verwandtschaft findet statt zwischen Deewia Ußchia und Dewi Uschas? Ist es nur ein bloß zufälliger Gleichklang der Namen? Findet nicht vielmehr vielleicht ursprünglich eine Identität statt zwischen Deewia Ußchia und Dewi Uschas oder stammen nicht beide Namen wenigstens von einer und derselben Wurzel ab?

Ueber die Etymologie des Namens „Ußia“ schreibt Herr Professor Bezzenberger in Königsberg in einem Briefe an Herrn Pastor Bielenstein: „Der Frühlingsgott Ußia ist etymologisch

*) Vide Max Müller „Vorlesungen über den Ursprung und die Entwicklung der Religion“ pag. 4.

zweifellos mit der Ostara verwandt, Grundform des letzteren Wortes ist ausrâ = lith. auszrâ. Seine Stellung in der vergleichenden Mythologie scheint mir darnach gegeben zu sein.“ Hierzu ist zu vergleichen das Lettische verb. impers. auszti, von der Wurzel us. Für die Wurzel „us“ verweisen wir hier noch auf das „Vergleichende Wörterbuch der Indogermanschen Sprachen“ von August Fick. pag. 25:

„us, ausati brennen zc.

sskr., ush, oshati brennen, sengen,

αὐ, αὔει anbrennen, anzünden,

εὖ εὔει sengen,

lat. us — urit. f. ourit, ousit brennen zc.

Desgleichen möchten wir noch hinweisen auf die Grundzüge der Griechischen Etymologie von Georg Curtius pag. 356;

„εὖω, εὔω senge, αὖω zünde an, αὔω, dörre *Εὐρος* Südostwind.

Est. W. ush, ôsh-â-mi (f. au-s-ami) uro, Zd. ush brennen, leuchten.

Lat. W. us uro (ussi, us-tu-s), ustor, us-tio, ustulare Auster (?)

Ahd. usil-var gilvus, mhd. us-el favilla.“

„Neben der W. ush finden sich im Est. Reste einer volleren W. vas, aus der ush durch Kürzung hervorgegangen ist, namentlich vas-ara-s Tag. Diese W. vas=us liegt dem gr. *ἠέλιος*, dem lat. Vesta zum Grunde.“ pag. 357 sub voce: *ἠέλιος*, att. *ἠλιος* Sonne, *ἀπηνιωτης* Ostwind — Lat. Auselius. „Die W. ist us brennen, leuchten und der etruskische Name des Sonnengottes Usil wahrscheinlich verwandt (Gerhard Ztschr. f. Alterthsw. 1847 Nr. 85.)“

pag. 358 (613): „*ἠώς*, aeol. *αὔως*, att. *ἔως* Morgenröthe zc.

Est. ush (Fem.), us-ar Morgen, ush-as leuchtend, in Zusammensetzungen ush-asa, Morgenröthe, Morgen, ush-a (Adv.) früh, us-ra-s morgendlich, us-rija Helle, Licht. — Zd. usha, ushanh Morgenröthe.

Lat. aurora f. ausosa.

Ahd. ostan, altn. austur oriens, ahd. ostar (Adv.)

Lit. auszra Morgenröthe, ausz-ta es tagt zc.

Das Etymon des Ulfing-Namens nöthigt uns zu dem Schlusse, daß der Ulfing ursprünglich ein Lichtgott gewesen sein muß. Wo Licht ist, da ist auch Wärme und Leben. So erklären sich uns auch viele der Prädicate, die dem Ulfing in den mitgetheilten Ulfingliedern beigelegt werden.

3.

Daß bei der Einführung des Christenthums an die Stelle eines heidnischen Gottes ein katholischer Heiliger gesetzt worden, also im vorliegenden Falle an die Stelle des heidnischen Ulfing der christliche St. Georg getreten ist, erklärt sich aus der uns auch sonst bekannten Missionspraxis der mittelalterlichen Kirche, durch eine derartige Condescendenz zu heidnischen Anschauungen die rauhen und harten heidnischen Herzen allmählich an das milde Licht des Christenthums zu gewöhnen. Ob aber diese Substituierung hier nicht vielleicht mehr noch als eine bloß äußerlich zufällige, sondern durch die Grundidee des Lindwurmtdöders*) irgendwie motivirte gewesen ist, das führt uns bereits hinüber zu der Beantwortung der letzten unter den vorhin aufgeworfenen 4 Fragen.

4.

Die Beantwortung dieser letzten der 4 vorhin von uns aufgeworfenen Fragen überlassen wir den Fachmännern auf dem Gebiete der vergleichenden Mythologie und wenden uns nun zum Schluß noch einmal der Frage zu, von der wir ausgegangen sind: „Wer ist Ulfing?“

Das Material, das wir bisher gewonnen haben und auf Grund dessen wir nun eine definitive Antwort auf obige Frage geben wollen, ist 1) die Etymologie des Namens „Ulfing“, 2) das Ulfing-Opfer und 3) die Ulfing-Lieder.

Die Betrachtung der Etymologie des Namens „Ulfing“ hat uns zu der Annahme geführt, daß die ursprüngliche Bedeutung

*) Hinsichtlich dieser Grundidee sei hingewiesen auf eine Abhandlung in der Sonntagsbeilage der Neuen Preussischen Zeitung 1879 № 11 u. 12.

des Uhsing die eines Lichtgottes gewesen sein muß. Sehen wir aber auch ganz von dem Namen ab und betrachten wir nur das Uhsing-Opfer, so weist uns auch dieses auf einen Licht- und Frühlingsgott hin. Der Hahn ist ein Sinnbild des Tageslichtes, die Eier sind nach uralter und weitverbreiteter Symbolik Sinnbilder der lebensschaffenden Naturkraft und Fruchtbarkeit.

Zu den beiden Zeugnissen des Uhsing-Namens und des Uhsing-Opfers kommen nun noch hinzu die Schlüsse, die wir aus den mitgetheilten Uhsing-Liedern in Betreff der Grundidee des Uhsing ziehen dürfen. Sollen wir alle die in diesen Liedern vorkommenden Prädicate unter Ein gemeinsames Subject subsumiren, so kann dies Subject nur ein Gott des Lichtes sein, dessen Söhne Morgenroth und Abendroth, ja, Sonne und Mond sind, der die ganze Welt erwärmt, der im Frühling mächtig dahergesprenzt kommt auf einem Roße von Stein, Schnee und Eis zermalmend, — der Wälder und Wiesen mit herrlichem Grün bekleidet und nicht bloß den Pferden, sondern allen lebenden Wesen die zur Lebenserhaltung nöthige Nahrung schafft und spendet. Dieses halten wir für die ursprüngliche Idee des Uhsing. Die ursprünglich großartige, tiefe und umfassende Bedeutung des Uhsing ist allmählig im Laufe der Zeit zu der Gestalt eines Pferde-Patrons (eines srgubarotajs) verblaßt. Aber eine Ahnung von der ursprünglichen grandiosen Bedeutung hat sich doch noch unter einem Theil des lettischen Volkes bis auf den heutigen Tag erhalten.
